



Illyrisches Blatt.

Donnerstag den 20. Juni.

Herz und Geist.

Gün Tag mit tausend Blumentrachten
Dünkt mir das Herz, gibt es die Norm;
Und sein Beschluss — ein Ueberwallen,
Ist ewig schwank in seiner Form.

So die Vernunft in ihrem Walten,
Ist eine sternenvolle Nacht, —
Ob auch Myriaden Welten winken,
So ist der Nachtfrost auch erwacht.

Oft siehst du bei dem Strahl des Lichtes,
Wie eine Flur im Segen ruht;
Doch eilst du in die nächste Zone,
Verlöret den Segen dir die Gluth.

Und willst du Fühn hinans dich wagen
In deines Geistes freie Welt,
So langst du an den Pol des Nordens,
Den wohl kein Lebenshauch beseelt.

Wie du auch sunnst, auf diesen Bahnen
Lockt dich des Irrwahns Zaubersehn, —
Willst du zum Ziel — verein' sie beide,
Denn du bist Mensch — um Mensch zu seyn.

Jean Laurent.

Vaterländisches.

Gesammelt und mitgeheilt von J. L.

XXV.

Die Fürsten und Grafen Lamberg.

Ein altes österreichisches Geschlecht, das sich in der Folge nach Krain wandte und in mehrere Linien theilte. Ihr Name soll in früherer Zeit Nittersberg gewesen seyn, bis einer derselben, der lahm war, den Namen Lamberg erhielt, und selben auf seine Nachfolger übertrug. Ein Balthasar von Lamberg ist der Stifter der jetzt so viel verbreiteten Familie; sie wurde 1344 in den Freiherrn- und 1667 in den Grafenstand erhoben, und machte sich im Beginne des 17. Jahr-

hundertes auch in Steyermark ansässig. Die Hauptlinien des Geschlechtes sind: Die Nottenbüchl'sche, Schneeberg'sche und Guttenberg'sche. Vorzüglich erwähnungswert sind: Joh. Maximilian Graf v. L., geboren 1608, war beim westphälischen Friedensschluß kais. Gesandter, auch Staatsminister; mit ihm erhielt das Geschlecht die gräfliche Würde. — Johann Philipp Graf v. L. war geboren 1651, trat früh in kais. Kriegsdienste, und zeichnete sich gegen die Türken aus. 1682 wurde er Reichshofrath, und verrichtete nach und nach zu Dresden, Berlin und Regensburg wichtige Sendungen. Bald darauf trat er in den geistlichen Stand, in welchem er schnell die höheren Würden erlangte, und 1689 Bischof von Passau, 1700 aber Cardinal wurde. — 1697 hatte er als kais. Gesandter eine Sendung nach Warschau erhalten. Beim Ausbrüche des spanischen Successionskrieges beförderte er die Sache Österreichs auf dem Reichstage zu Regensburg auf das thätigste; seine Veredsamkeit brachte es hauptsächlich dahin, daß die deutschen Fürsten 1708 an Frankreich den Krieg erklärten, auch trug er in der Folge viel zur Kaiserwahl Joseph I. und Carl VI. bei. Er starb 1712. — Leopold Matthias Graf v. L. war geboren 1667, Neffe des Vorigen, hatte sich der ausgezeichneten Kunst Joseph I. zu erfreuen, durch den er k. k. geheimer Rath, Erblandjägermeister von Österreich und Erblandstallmeister von Krain wurde, ja er erhielt auch die fürstl. Würde. Dieser Stamm starb 1794 aus, und die fürstl. Würde ging auf den nächsten jüngern Zweig über. — Maximilian Joseph Graf v. L., aus einer jüngern Linie. Sein Sohn war der 1831 verstorbene Fürst Carl Eugen, welcher durch das Aussterben der ältern Linie die Fürstenwürde erlangte. — Lebiger Standesherr der fürstl. Linie ist Gustav Joachim, Fürst v. L., Grand von Spanien und Castilien erster Classe, geboren den 21. December 1812. Er besitzt die Herrschaften Steyer, Weyer, Göckendorf und Berg im Lande ob der Enns, so wie

mehrere Herrschaften in Tyrol und Böhmen, und das Obersterblandkämmerer- und Oberst-Erbländjägermeisteramt im Lande ob der Enns &c. — Die gräfliche Linie theilt sich wieder in zwei Zweige. Standesherr der älteren ist Franz Philipp Graf v. L., Freiherr v. Ortenegg und Ortenstein, k. k. Generalmajor, Erbländstallmeister in Krain und der windischen Mark, Herr der Herrschaften Ortenstein und Gilgenberg, und Mitbesitzer der Herrschaft Moor in Ungarn. — Der einzige männliche Zweig der zweiten Linie Stein und Guttenberg ist Ernst Graf v. L., geboren 1824. — Endlich der dritten, Anton Raimund Graf v. L., geboren 1795, Herr von Feistritz und Liedlhof, vorher Kreishauptmann des Brucker Kreises in Steiermark, seit 1835 des Viertels D. M. B. in Niederösterreich.

Über Krankenpflege durch Barmherzige Schwestern.

(Beschluß.)

Sie erscheint wie ein geschnücktes Lamm am Altare des Herrn vor dem Bischofe, und legt die bereits erwähnten Gelübde ab. Die Welt mit ihrer triegerischen Lust, und deren elende Früchte, mit denen sie sich täglich befasset und um geht, treten in den Hintergrund, denn die Gnade und Kraft von Oben wuchs ihr ja in immer gleichem Tagewerke so zu sagen unter den Händen, und es ist ihr daher lieber, eine Magd im Hause des Herrn zu seyn, als in den Hütten der Sünder zu wohnen. Ein Tag bei ihm ist ihr besser, als viele Tausend Tage fern von jenem, bei dem alles Gute ist.

Wohl mag es von Manchen als Thotheit erklärt werden, jetzt, da alles zum Genusse ladet, jedem Vergnügen zu entsagen, denn nach seiner Ansicht bringt jene gleichsam eingekerkert den niedrigsten und widerlichsten Diensten ein unbesonnenes Opfer. Doch dies ist ein gräßlicher Fertum. Der Gesichtspunct, aus welchem die Gott Geweihte das Leben und Wirken betrachtet, ist von jenem verschieden, ja demselben ganz entgegengesetzt, und somit auch das Ziel des Strebens ein anderes, als dasjenige, nach welchem sich der erstere, von der verkehrten Vernunft irre geleitet, abmühet. Sie spricht mit dem Propheten: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, eure Wege sind die meinigen nicht.“ Und wahrlich nur jene, welche durch Verschmähung der Weltfreuden, und durch Erödung der sündlichen Lüste dem Lamme folgt, beweiset, daß sie die rechte Weisheit besitzet.

Die Jungfrau, welche in den Orden tritt, verlangt nur nach ihrem Erlöser, ihm ergibt sie sich gänzlich, nichts will sie außer ihm, nichts verlangt sie außer ihm, denn er allein genügt ihrem Herzen.

Gerade hierdurch will sie ja zu dem Ziele ihrer Wünsche und Sehnsucht gelangen, und wenn sie sich freiwillig nach reiflicher Prüfung und umfassender Kenntniß aller Verhältnisse einer geistlichen Ordnung einverleibet, so bringt sie dadurch, daß sie die Welt aufgibt, mit ihrer Entsaugung eben kein Opfer; denn wer ein Opfer bringt, gibt ja das Beste, was er hat, hin; eine derlei Jungfrau aber erwählet jenes, was sie für den besten Theil erprüft hat, und verläßt das Weltleben, welches ihr nicht behagt, und was sie somit auch nicht für gut hält.

Doch wäre es auch ein Opfer, so spricht sie: Für wen könnte ich mich wohl zweckmäßiger opfern, und alles Widrige und Schauderhafte erleiden, als für Jesum, der für mich Mensch geworden ist, die Kranken gepflegt, mit Sönnern und Sündern umgegangen ist, und für mich sogar den bitteren und schmerzlichen Kreuzestod erlitten hat. Kann ich für ihn wohl weniger thun, als die Kranken pflegen? Er hat den Himmel verlassen, und ich verlasse nur die täuschende und vorübergehende Lust der Welt, um hierdurch den Himmel zu verdienen.

Geschieht es auch, daß manche durch das Gefühl der Mühseligkeit und Beschwerde in ihrem Berufe überrascht wird, so nimmt sie dieß dann als eine Versuchung zu ihrer Demuthigung von der Hand Gottes an, und bringt den Sieg über dieses Gefühl als das unwürdige Opfer einer Magd, Gott dar, dankend, daß sie doch etwas zu geben hat, das ihm, vereint mit dem Opfer ihres Erlösers, gefallen mag.

Ein sicherer Beweis für die Gründlichkeit des Vorgetragenen liegt in dem Umstände, daß dort, wo ein Ordenshauß der Barmherzigen Schwestern besteht, sich an deren Schwelle immer eine hinreichende Schaar von Jungfrauen im hochzeitlichen Kleide einfindet, um die Werke des Lammes zu üben, und um so seiner Braut der Kirche ein würdiger Schmuck zu werden. Frägt es sich, wo sich die Pflanzschulen hiezu befinden, und wer deren Wartung und Pflege besorget, damit manches Gute im Stillen bewirkt, und zur Zeit der Reglosigkeit den weltlichen Unordnungen entgegen gearbeitet werde, welch' alles nur durch einen geistlichen Orden geschehen kann, so ergibt es sich, daß jene von der Welt abgeschiedene Klosterfrauen die Erzieherinnen sind, die um Jesu Willen ihr ganzes irdisches Leben opfern, sich und die Welt besiegen, und durch Rath und Beispiel in der ihrer Bildung anvertrauten Jugend das Erdreich bereiten, worauf das ausgestreute Wort Gottes keimt, Wurzel fasset, und Früchte trägt.

Aus dem Vorgetragenen geht es nun wohl genügend klar hervor, daß dort, wo man den Orden der Barmherzigen Schwestern bereits eingeführt hat,

oder sich mit dessen Einführung befasset, demselben hiethurch keine Wohlthat erwiesen werde, wie Manche vielleicht irrig dafür halten werden, und daß entgegesezt nur der erwähnte Orden uns in unsern armen und kranken Brüdern eine wahre, vielleicht nie gehörig gewürdiget werdende Wohlthat erweiset. Möge daher das Bestreben, dieses Institut auch hierorts versuchsweise und sogeartet zu errichten, daß sich die Barmherzigen Schwestern, in einem geeigneten Locale untergebracht, der Wartung und Pflege der Kranken in Privatwohnungen widmen, wenn auch nicht von Allen, doch von Vielen beifällig aufgenommen und nach Kräften unterstützt werden. Wenn nicht Vollkommenes geleistet wird, so kann doch viel des Guten erzielt werden, und es dürfte selbst geschehen, daß Ein oder der Andere aus den Wenigen, die einem derlei Vorhaben gegenwärtig aus Unkenntniß und ohne vorläufiger Prüfung, oder aus vorgefaßter Meinung sich nicht gewogen zeigen, späterhin in eigener Person unter der Pflege einer frommen Jungfrau das Edle und Aufopfernde des selben dankend und segnend anzuerkennen genöthigt, und an Leib und Seele genesen, dem Diden jene Achtung erzeigen wird, die ihm mit vollem Rechte gebührt. Nicht gehaltlos wird ihm dann der Spruch erscheinen: „Seyd barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist,“ und wohl begründet die Ermahnung des alten Tobias: „Liebe die Wohlthätigkeit aus, wie du kannst; hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib auch das Wenige gern; dadurch sammelst du dir einen guten Lohn für die Zeit der Not.“

S i n n s p r u c h .

Der Tod ist jedenfalls ein wichtiger Augenblick;
Und wie man stirbt, daran hängt etwas vom Geschick.
Gelingt doch jeder Schritt, den man im Leben schreitet,
Je minder oder mehr, man ist dazu bereit.
So wird beim leichten auch es nicht gleichgültig seyn.
Mit welcher Fassung man hier austritt und dort ein.
Gewiß ist föderlich und wünschenswerth Bestimmung,
Hier zur Beendigung, und drüben zur Beginning.
Fr. Rückert.

F e u i l l e t o n .

(Sel tener Muth.) Das nachstehende Ereigniß soll nach einem Berichte in dem „Buffalo Commercial Advertiser“ auf dem Eriesee während des furchterlichen Sturmes vorgekommen seyn, der daselbst im November vorigen Jahres wütete. In jener grauenvollen Nacht befand sich das Dampfschiff „Constitution,“ Capitän Appleby, in der ganzen Wut des Orkans auf dem See. In den lichten Augenblicken, wann der furchtbare Orkan eine Minute nachließ, bemerkte der besorgte und wach-

same Capitän die kritische Lage seines Schiffes, das in dem Sturme, welcher fast quer über den See segte, nach einem gefährlichen Riff zugetrieben werde, wo alle Rettung unmöglich seyn würde. Er ging sogleich zu dem Maschinenmeister und verlangte „mehr Dampf.“ Der Maschinenmeister antwortete, es sey bereits so viel Dampf erzeugt, als die Kessel mit Sicherheit aushalten könnten. Der Capitän bezog sich wieder auf das Verdeck, um zu sehen, ob sein Schiff sich durch die Wellen durcharbeite, und kehrte sodann nochmals zu dem Maschinenmeister zurück, dem er die gefährliche Lage auseinandersetze, und ihm sagte, es sey alle Hoffnung verloren, wenn nicht mehr Kraft erlangt werden könnte; übrigens überließ er dem Maschinenmeister, zu thun, was er für gut finde. Ein Augenblick Ueberlegung und der Entschluß war gefaßt. Er befahl ganz ruhig, ein Par Delfässer aufzuschlagen, und in den Ofen wurde mit Öl befeuchtete Wolle geworfen, während zwei Männer mit Löffeln Öl in die Flamme gossen. Die ungeheure Hitze, welche diese Brennstoffe erzeugten, erwirkte blitzschnell Dampf, der bald die Sicherheitsklappe auftrieb, mit entsetzlicher Gewalt hinausfuhr, und mit seinem gellenden pfeifenden Gejisch selbst das Brüllen der Wogen und das Brausen des Sturmes übertönte. Mit einem verzweifelten und entschlossenen Muth, der sich mit der kühnsten Heldenthat messen kann, welche die Geschichte jemals erzählt hat, setzte sich der Maschinenmeister auf den Hebel der Sicherheitsklappe, um den Dampf eingeschlossen zu halten und ihm die nöthige Kraft zu geben, damit er das Schiff durch die haushoch wallenden Wogen hindurchtreibe. In dieser furchterlichen Stellung blieb er ruhig, bis die bewundernswürdige Kraft der Maschine die „Constitution“ so weit von dem Ufer weggetrieben hatte, um keiner Gefahr mehr ausgesetzt zu seyn. Diese unerschrockene Handlung war kein eitler Versuch, den Beifall der Menge durch tollkühnes Wagniß zu erwerben, — sie war nicht die That eines betrunkenen oder rücksichtslosen Mannes, dem die Sicherheit derer gleichgültig ist, deren Leben er in Gefahr bringt, sondern der wohlbedachte und entschlossene Muth eines Mannes, dessen Fertigkeit die höchste Bewunderung verdient.

(Anekdoten.) Zwei Bauern sollten losen, welcher von beiden als Rekrut zu einem Regemente sollte abgegeben werden. Der Unteroffizier, welcher dabei war, wollte dem jüngern durchhelfen, weil er bestochen war, und legte daher zwei schwarze Zettel in einen verdeckten Topf. „Ziehet,“ sagte er. Wer den schwarzen ergreift, soll Soldat werden. „Zieh du zuerst!“ sprach er zu dem Aeltern, den er zum Rekruten haben wollte. Dieser, der etwas von dem Streiche merken möchte, zog

seinen Zettel heraus, und verschlang ihn, ohne ihn zuvor herzuzeigen. „Was machst du Bösewicht?“ rief der Unteroffizier. Mein Herr, antwortete der Bauer, wenn der Zettel, den ich verschlungen habe, schwarz gewesen ist, so muß der, der noch im Topfe liegt, weiß seyn, und dann will ich Soldat werden; wenn ich aber den weißen Zettel verschlungen habe, so muß es mein Camerad werden, und das wird sich zeigen, sobald ihr nur den andern Zettel vorzeigen werdet. Der betrieberische Unteroffizier sah sich jetzt genöthigt, beide laufen zu lassen, um sein Versprechen gegen den Jüngern zu halten.

(Anekdoten.) Ein Doctor der Arzneikunde und ein Doctor der Rechte stritten um ihren wissenschaftlichen Rang. — „Der meinige ist der älteste“, sagte der Jurist, „denn Cain erschlug den Abel, und dieser war der erste Criminafall.“ — „Wohl wahr,“ entgegnete der Arzt, „aber älter ist die Wegnahme einer Nippe von dem Urvater Adam, und dies war eine Operation.“

(Schild eines Perückenmachers in London.) Ein Perückenmacher in London, um dem einreisenden Unwesen und dem gänzlichen Verfall der Perücken zu steuern, ließ auf seinem Schilder den Absalon vorstellen, wie er mit seinen Haaren an der Eiche hängt, und Job ihn mit dem Spieße durch den Leib sticht. David sah es in der Ferne, und stieß die Klage aus, die auf einem Zettel stand: »O Absalon, mein Sohn! O mein Sohn Absalon! Hättest du eine Perücke getragen, wärest du nicht umgekommen!“

(Entschuldigung eines Schweigenden.) In einer Gesellschaft von schwägenden Lubmisten, Camillen und Sybillen war ein junger Mann sehr still. Eine Dame nahte sich ihm mit der Frage, warum er denn gar nicht spreche, und so still sey. »Madame, sagte er, unter so vielen Selbstlauten sind auch einige stumme Buchstaben nothwendig.“

Literatur.

Die Eisenbahn von Benedig nach Mailand. Mit einer lithographirten Karte. gr. 4. Wien 1837; bei Carl Gerold. In Umschlag broschirt 45 kr. E. M. Laibach, bei Ignaz Aloys Edlen v. Kleinmayer.

Diese Schrift ist eine Zusammenstellung aller bis jetzt über die genannte, gegenwärtig in Ausführung begriffene Eisenbahn veröffentlichten Urkunden und Actenstücke. Letztere sind vollkommen dazu geeignet, alle, die sich für dieses großartige Unternehmen interessiren, darüber ins Klare zu sehen, und zu einem selbstständigen Urtheil zu befähigen. Diese Schrift

wird sonach nicht nur allen Inhabern von Actien für die venetianische Mailänder Eisenbahn, sondern auch solchen, die der Unternehmung noch beizutreten wünschen, eine sehr willkommene Erscheinung, und eine kurze Erörterung ihres Inhalts hier nicht am unrechten Orte seyn.

Auf das kurze Vorwort, welches die Wichtigkeit und außerordentlich günstige Dertlichkeit der neuen Eisenbahn berührt, und den mit der Überleitung der Arbeit beauftragten Ingenieur namhaft macht, folgt der Vortrag des Präsidenten in der ersten Generalversammlung der Actionäre. Dieser Vortrag bespricht das Entstehen der Actien-Gesellschaft und das Wirken derselben bis zur erlangten Genehmigung der obersten Staatsbehörden, sodann die eingeleiteten Vorarbeiten, den zu hoffenden Ertrag u. s. w. Das Sitzungs-Protocoll derselben Versammlung dient zur Erläuterung und weiteren Ausführung des Vortrags, und liefert die Namen der für die venetianische und lombardische Abtheilung gewählten Directoren. Als Belege zu den beiden vorhergehenden Actenstücken folgen nun die Gesuche um Verleihung des Privilegiums, das allerhöchste Rescript, das organische Statut und die Namens der lombardisch-venetianischen Eisenbahn-Gründungs-Gesellschaft ausgestellte Bürgschafts-Urkunde. Einen höchst schätzenswerthen Beitrag zur Beurtheilung des ganzen Unternehmens bildet das Gutachten über die gewählte Eisenbahn-Linie zwischen Benedig und Mailand; denn es steht mit seltener Klarheit und scharfer Auffassung des Wesentlichen, die Vorzüge und Vortheile derselben ins Licht. Ueber die Erbauungs- und Verwaltungskosten, so wie über das mit höchster Wahrscheinlichkeit zu hoffende Extragnis, geben die angehängten, mit großer Sorgfalt und Genauigkeit abgefaßten Uebersichts-Tabellen befriedigenden Aufschluß.

Nach dieser Darlegung des Inhalts dürfte sich vorliegende Schrift zu vollständiger und genauer Belehrung über alles die Venetianisch-Mailänder Eisenbahn Betreffende, so weit es bis jetzt constatirt ist, um so mehr empfehlen, als bei der eleganten Ausstattung des Werkes der Preis derselben sehr gering ist.

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Mein Erstes nennt den Mann, der, tief
Zum Sitz der Seele vorgedrungen,
Sie bei der Menge Huldigungen
Herauf zum Anschau'n Aller rief.
Die Zweiten gibt Natur, doch Fleiß
Beredet sie erst hier zu Lande.
Sie sprengten einst der Freiheit Bände,
Und waren selbst der Schönheit Preis.
Wie wichtig der gelehrten Welt
Ist nicht mein Ganzes? es gewähret
Den Stoff, der Schiller's Haupt verkläret
Und Klopstock neben Engel stellt.

Auslösung des Räthses aus dem Illyr. Blatte Nr. 24;
Todtengräber.